

19. Januar: Die Stadtverwaltung hat Unterstützung der Bundeswehr in Pflegeheimen beantragt. Was für ein Wandel unserer Armee. Zuerst war sie nur zur Verteidigung unseres Territoriums gedacht. Irgendwann lag dieses auf der Balkanhalbinsel, dann im Hindukusch und in der Halbwüste Afrikas. Nun verteidigt sie Pflegeheime gegen das Virus, Senioren gegen Ansteckung und bombardiert Bakterien. Vielleicht?! Immerhin, würden alle Armeen dieser Welt sich ab sofort schwerpunktmäßig mit der Gesundheit im eigenen Land beschäftigen, wäre das Leben auf dem Planeten wohl ein Stück besser.

20. Januar: Der einzige Württembergische Fürst vor Beginn des Königreichs, den die meisten Stuttgarter kennen ist Carl Eugen. Die Schreibweise gibt es übrigens auch immer wieder mit „K“. Er schuf einst einen prächtigen Hof der manches Königshaus in den Schatten stellte. Eine Zeit lang, als andere europäische Höfe schon wieder bescheidener wurden, glitzerten seine Schlösser, seine Feste und seine Marotten weit über die schwäbischen Grenzen hinaus. Dies zog Prominenz aus ganz Europa an. Dazu gehörte auch ein gewisser Giacomo Casanova. Der Venezianer muss im Nachhinein als genial gelten. Schriftsteller, Abenteurer, Spion, Musiker, Bibliothekar und Lebemann. Sein Ruf ist legendär und im Legen von Finten war er Meister. Was im Detail Dichtung und Wahrheit ist, mag man glauben oder nicht. Die amtlichen Aufzeichnungen geben aber zumindest Auskunft darüber, wo er jeweils gerade gesucht, vertrieben oder anerkannt war. Casanova war Gast am württembergischen Hof. Nachdem es sich beim Spielen verschuldet hat, wurde er festgesetzt. Doch wie schon aus Venedig, konnte er auch aus Stuttgart fliehen, womit er seine Lebensreise durch Europa fortsetzte. Eigentlich hätte es hier gut für ihn gepasst, denn sowohl Carl Eugen als auch Giacomo waren fleißig im Kinderzeugen und hatten Freude am Expressiven. Gemeinsame Hobbis, wenn man so will ...

21. Januar: An diesem Tag sah ich etliche Schüler vor der Privatschule „Pro Genius“. Da war ich doch erstaunt, da Schüler im Moment ja von den Bildungsanstalten ferngehalten werden. Nun, vielleicht gab es nur Dinge in der Schule abzuholen oder abzugeben.

War das schön! Ich habe zum ersten Mal in diesem Jahr einen Einkaufsbummel in der Innenstadt gemacht. Okee, es waren nur zwei Läden, aber es hat sich in dieser Nullzeit wie was ganz Großes angefühlt. Ich stieg am Charlottenplatz aus und schlenderte die von mir geschätzte Esslinger Straße entlang. Zuerst wunderte ich mich, dass sich einige Leute im großen und hell erleuchteten Frisörsalon neben dem Charlottenhochhaus befanden. Es stellte ich heraus, dass Friseure an Kunsthaarköpfen übten. Ich vermute mal, dass es Auszubildende waren. Eine Lehre am Menschen ist gerade in vielen Berufszweigen schwierig. Im Handwerk kann man freilich schlecht Heimbüro verordnen. Und auf dem Papier lernt man das Haarschneiden nicht. Bei Seifen-Lenz kehrte ich ein, kaufte unter anderem Kerzen und wurde wie immer sehr freundlich und individuell bedient. Ich hoffe, dass dieses Traditionsgeschäft erhalten bleibt, wenn die Verkäufer im Seniorenalter sich irgendwann den eigentlichen Ruhestand gönnen werden. Nun, es gibt auch einen etwas jüngeren Fachmann im Geschäft, der da vielleicht dranbleibt. Ich spazierte am ewigen Bauloch neben dem Tagblattturm vorbei und besuchte ein Stück weiter oben den Schreibfant. Eigentlich wollte ich ein paar spezielle Um-

schläge, die es dort aber nicht gab, dafür verließ ich mit einem großen Bildkalender von Rom den Laden wieder. Mit diesem war ich in der Königstraße ein Blickfang, zumal einige Leute ganz pauschal denken, dass es in der Innenstadt nichts gibt. Nun es hatte wirklich fast alles zu. Warum aber ein Sportschuhladen offen hat und der Deichmann gegenüber nicht, erschloss sich mir nicht, da man Alltagsschuhe im Zweifelsfall ja dringender braucht, als die Hobbivariante. Aber vermutlich war es nur der Türabverkauf nach Bestellung. Immerhin stand eine kleinere Schlange davor, was das Geschäft lohnend erscheinen ließ.

In der Lange Straße hat sich mittlerweile ein neuer Mieter angesiedelt: Breitling. Ein prominenter Name, der aber mit dem hiesigen Herrenausstattungshaus nichts zu tun hat. Das Unternehmen hat seinen Sitz in der Schweiz und bringt edle Uhren unters Volk. Noch mehr hat mich etwas vor dem Laden fasziniert. Dort ist ein Spielelement installiert, das einem Hamsterrad gleicht. Reinstehen und loslaufen, das sieht witzig aus. Aktiv habe ich es noch nicht genutzt, aber dies ist eine schöne Idee. Um die Ecke gibt es am Kronprinzplatz Bodentrampoline. Mit solchen Installationen macht man die Stadt interessanter und steigert den Aufenthaltswert. So kann man auch mit Kindern mal länger bummeln, indem man solche Spielinseln nutzt.

Beim Seifen-Lenz hatte ich übrigens auch eine Wärmeflasche gekauft, falls meine bessere Hälfte mal einen nervösen Bauch hat. Und diese Flasche stammt von der Firma „Fashy“ in Münchingen. Diese Firma gibt es seit der Nachkriegszeit. Produzieren tut sie mittlerweile in den neuen Ländern, während Sitz und Organisation hier in Groß-Stuttgart angesiedelt sind. Ein einheimisches Unternehmen mit Inlandsproduktion, sehr schön. Fashy vertreibt auch Bademoden, Schwimmbrillen und anderes. Der nächste Sommer kommt bestimmt ...

21. Januar: Donnerstag ist Soko-Stuttgart-Tag. Die ZDF-Serie ist nett anzusehen und gemäß dem Vorabendprogramm eher leichte Kost. Schön ist natürlich die Stuttgarter Kulisse und es ist immer wieder interessant zu sehen, wo gedreht wurde. Jetzt lief auch mal eine Folge, die sich von den anderen abhob. Ansonsten würde man sich mal andere Drehbuchschreiber wünschen. Der Aufbau ist nämlich zu 90 Prozent ähnlich: Leichenfund – Komputerverbrechen und Händi auslesen, drei Verdächtige (Eifersucht, Konkurrenz innerhalb einer Firma, Erbpotenzial). Zum Glück macht die Stadtkulisse einiges wett.

In der Zeitung der war eine Animation zur Nachnutzung der heutigen Eisenbahnbrücke über den Neckar abgebildet. Es sieht toll aus, auf dem ehrwürdigen Bauwerk eine Parkanlage mit einer Verbindung zur kleinen Neckarinsel. Leider verkompliziert man die Sache schon wieder. Als Hindernis gilt der Auslauf auf der Altstadtseite, zum Beispiel für Fahrräder. Ein paar Meter weiter führt aber ein Fuß- und Fahrradweg unter der neuen Bahngleisen entlang. Insofern könnte man den Brückenspark dann auch den Flaneuren überlassen und die Brücke an einer breiten Treppe abrupt enden lassen. Da es ringsherum anschließend Parks hat, darf das aus meiner Sicht hier dann auch mal nicht barrierefrei sein.

An diesem Abend lief im SWR-Fernsehen ein Bericht in der Reihe Odyssso über den Gelben Sack und die Kunststoffentsorgung. Das war sehr beeindruckend. In der Mediathek gibt es noch eine Kurzform der Sendung. Warum beschneidet man Wissenssendungen? Trotzdem lohnt sich ein Blick in die verbliebene 20-minütige Folge. Schaut gern mal rein unter: <https://www.ardmediathek.de/ard/video/odyssso-wissen-im-swr/das-passiert-mit-unserem-plastikmuell/swr-fernsehen/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvczEzODk3NDU/> .

Unter anderem wurde ein Sortierzentrum in Gernsheim (zwischen Darmstadt und Mannheim) gezeigt, das unserem in Ölbronn ähnelt. Die modernsten Anlagen können schon eine Menge Plastik nach Sorten trennen. Wichtig, ich habe es, schon mal geschrieben: Immer den Plastikmüll aufdröseln! Also Zahnpastatube und Deckel getrennt in den Gelben Sack, die weiche Plastikfolie einer Fischverpackung (Lachs/Forelle) ganz abziehen und die Aludeckel von Joghurtbechern auch ganz weg machen, die Trennung vor der Trennung sozusagen. Je mehr man zerlegt, umso einfacher ist am Schluss die Sortierung.

22. Januar: Kurz vor sieben kam mir in der dunklen Früh eine Tschoggerin in der Heilbronner Straße entgegen. Was bringt jemand dazu, entlang des morgendlichen Autoschwalls Leibesübungen zu verrichten? Parallel dazu gäbe es ruhigere Straßen, oder sogar ein bisschen Weinberg an der Krailenshalde. Ich bin kein Dauerläufer, denke aber, da man beim Sport deutlich mehr Luft in sich hineinpumpt als im entspannten Zustand, dass ich dann doch ein anderes Umfeld wählen würde. Huch, kennt überhaupt noch jemand das Wort Dauerlauf? Das gab es mal vor der Verenglichung. „Trimm dich fit“, war damals das Motto. Der Begriff Trimm-dich-Pfad ist im Volksmund noch eher existent, dort wo es noch die Übungsschildchen im Wald gibt. Heute spricht man aber eher von Fitness- oder Vitalparcours.

23. Januar: An diesem Tag haben wir wieder einen Spontanausflug gemacht und sind in Ludwigsburg in den ersten Regionalzug gestiegen. Wir fahren nach Norden, wo das VVS-Gebiet bis Kirchheim reicht. Die Strecke wird von Abellio bedient. Neben den weißgelben Glasflitzern fahren hier im Auftrag auch TRI-Züge, die ich schon ein paar mal gesehen habe. Im Grunde genommen sind das alte D-Zug-Wägen in dunkelblauer Optik. TRI poliert alte Eisenbahnwägen auf und vermietet sie an die Bahnanbieter, immer dort, wo es knapp an Wagenmaterial ist. Das kann auch für Großveranstaltungen genutzt werden, wie Volksfest oder Fußballspiele. Obwohl auch die neuen Abellio-Züge sehr elegant sind, hatte die alte Version doch was historisch Schönes. Schon das Fahrgeräusch – kadabber, kadabber – erinnerte an alte Eisenbahntage. Was mich begeisterte, waren die alten Schubfenster. An den Haltepunkten öffnete ich unseres und blickte hinaus. Bei einstigen Zugfahrten hatte ich den Kopf auch während der Fahrt oft draußen, außer im Winter. Da gehörten die zerzausten Haare einfach dazu. Es folgte eine Wanderung von Besigheim über Löchgau, Weißenhof, Metterzimmern nach Bietigheim. Dies liegt außerhalb des Stadtsichtbereichs. Dennoch muss ich unbedingt die ersten Schneeglöckchen und Winterlinge erwähnen, die mir zu Gesicht kamen. Zusammen mit den wieder länger werdenden Tage hatte das den ersten Hauch vom nahen Frühling.

In der letzten Ausgabe hatte ich vom Aus der Gaststätte Lichtblick berichtet, was mich schmerzt. Im Schatten der Schließungen in der Stadt bringen sich aber schon neue Wirte in Position, zumindest überall dort, wo sie keine Miete während des Lockdowns zahlen müssen. So wird aus dem Lichtblick das Vhy! Dahinter stehen der ehemalige VfB-Torwart Timo Hil-

debrand und Stuttgarts weltbekannter Künstler Tim Bengel. Beide sind Anhänger der veganen Küche und wollen dies hier auch als Konzept einfließen lassen. Ich tue mich mit der Hervorhebung von vegan schwer. Das klingt sehr selektiv. Zumindest könnte man ja auf vegetarisch gehen und dann auf der Karte beides trennen. Andererseits isst man ja auch zu Hause des öfteren vegan, ohne es als solches zu bezeichnen. Insofern kann man auch gerne dort einkehren.

Neben den zuletzt genannten Stuttgarter Wirtshäusern ist mittlerweile wohl auch die Kette Maredo dem Ende nahe. Das Insolvenzverfahren läuft bereits. In Stuttgart sind die Düsseldorfer schon eine jahrzehntealte Institution.

Die Stadt verhandelt mit den Eigentümern der Pragstraße 148, 150 und 152 um die Häuser dort abreißen zu dürfen. Warum investiert die Stadt hier so viel Energie, um die schönen Wohngebäude, die der Straße auch noch ein wenig Profil geben, zu entfernen? Das riecht nach wirtschaftlichen Interessen, denn eigentlich sollte die Stadt Gebäude aufkaufen um Bestand zu schützen und Mieter auszuwählen und nicht um als Abrissunternehmen aufzutreten. Man sagt, an dieser Stelle wäre das Wohnen nach Eröffnung des Rosensteintunnels unzumutbar. Was soll das? Ich denke man setzt auf E-Mobilität, was den Bereich in ein paar Jahren deutlich ruhiger und die Luft besser macht. Die Häuser sind über 100 Jahre alt und nun sollen sie wegen einer Übergangszeit von wenigen Jahren dem Erdboden gleichgemacht werden. Womöglich wartet ja schon eine prominente Firma darauf, hier an der Autohausmeile ein Schauhaus eröffnen zu dürfen. An der Rosensteinbrücke, der lautesten Kreuzung der Stadt, oder in der Hauptstätter Straße hat es nie interessiert, ob es da den Anwohnern zu laut und zu stinkig ist.

24. Januar: Nach einer kleinen Pause war ich mal wieder auf meiner Netzseite und konnte es kaum glauben: 1.000 Aufrufe in vier Wochen. Das ist Rekord!

25. Januar: Etwas untergegangen im Zuge der Pandemie ist das jüngste Museum der Stadt, das letzten Sommer eröffnete. Das „Museum der Illusionen“, neben der Stadtbibliothek gelegen, zeigt faszinierende optische Täuschungen, die als Rauminstallation begehbar sind. Eine tolle Sache und sobald wie möglich möchte ich dorthin. Der Eintritt ist nicht ganz billig, aber das ist sicher auch ein Erlebnis, das man nicht so schnell vergisst.

Was mal Alltagsmasken waren, sind nun keine mehr. Hunderte Kilometer Stoff wurden produziert und nun steht OP oder FFP2 auf der Tagesordnung. Ich hatte aus zwei verschiedenen Packungen FFP2-Stinkemasken, da lupft es dir die Hirnschale. Ich lüfte sie seit Tagen, aber die Chemie bleibt. Ich möchte nicht wissen, was wir da alles einatmen. Ich hoffe, Söders FFP2-Wahn reicht nicht bis Stuttgart. Ich bin wieder bei der normalen Einmalmaske. Die sind bei längeren Stadtbahnfahrten angenehmer.

27. Januar: Trump ist weg – Trumpp ist da. Die Stuttgarter Fotografin Tina Trumpp macht derzeit mit sehr schönen Aktfotos von sich reden. Sie hat auf ihrer toll gemachten Seite eine virtuelle Galerie, die den Zauber weiblicher Formen zeigt. Die Bilder sind sehenswert und sie hat dafür schon zu Recht Preise gewonnen. Auf der Seite ist die Rede davon, dass die Bilder nachdenkliche Emotionen auslösen, anstatt primäre Instinkte anzusprechen. Da wieder-

um bin ich skeptisch. Es gibt Frauen und Männer, die über primäre Instinkte kaum hinaus kommen. Aber egal, die Bilder sind wirklich großes Handwerk! In der Calwer Straße 41 sind einige ihrer Bilder ausgestellt. Blöd nur dass man sie bis auf eines im Schaufenster nicht sieht, da sie im Untergeschoss der Leica-Galerie hängen.

Ja, zur Zeit kann man alles brauchen was warm gibt. Bei nasskaltem Wetter, weißt du kaum wo du deine frischen Brezeln essen sollst. Geht man irgendwo rein, musst Du schon wieder die Maske überstreifen. Eine kleine Oase ist die lange Bank in der Theaterpassage neben dem Tagblatt-Turm. Wenn die feuchte Kälte unter die Klamotten kriecht, da nützt dann nämlich auch kein Aktfoto mehr ...

